

Schlachtenprojektionen

Autor(en): **Wehrli, Edmund**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **137 (1971)**

Heft 12

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-46819>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlachtenprojektionen

Oberst i Gst Edmund Wehrli

Es ist keine neue Idee, kriegsgeschichtliche Beispiele auf die Schweizer Karte zu übertragen. So hat schon 1931 Oberstdivisionär Eugen Bircher «Die Schlacht bei Tannenberg als applikatorische Kriegsspielübung in der Schweiz» publiziert. Wenn auch solche Übertragungen naturgemäß ungenau sind und sich phantasievoll über manche Gegebenheiten hinwegsetzen müssen, so fördern sie doch das Vorstellungsvermögen. Sie können auch zum Nachdenken anregen darüber, wie Kämpfe bei uns zeitlich, räumlich und einsatzmäßig etwa abgelaufen wären oder ablaufen könnten.

*Der Durchbruch bei Sedan an der Maas im Mai 1940:
bei Schlieren an der Limmat (Karten 1 und 2)*

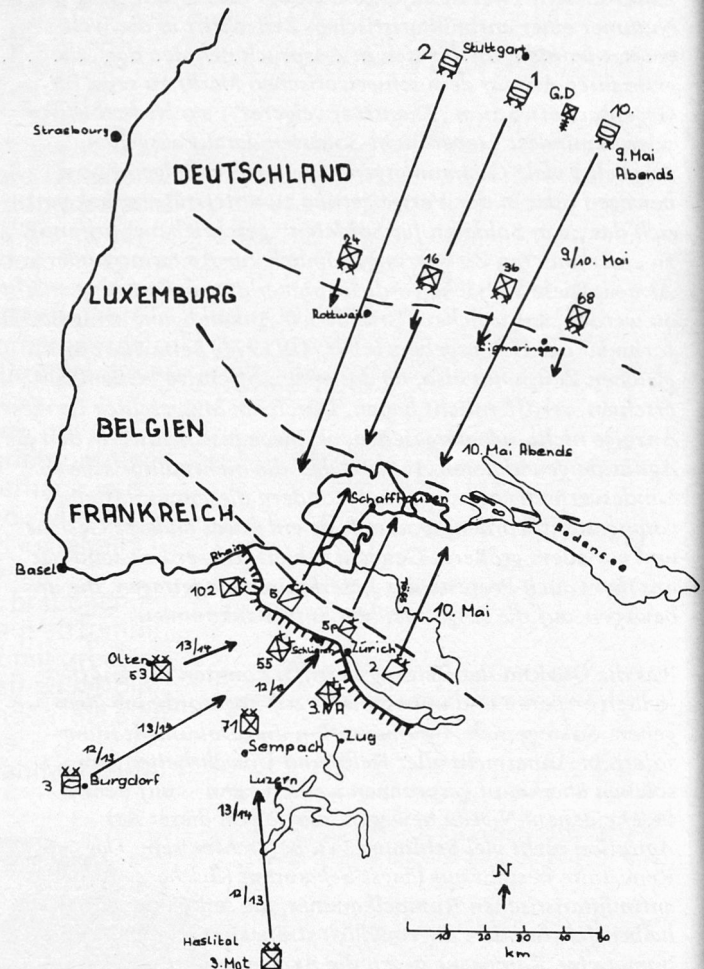
Legt man die französische Maasverteidigung an die Limmatlinie und Sedan ungefähr nach Schlieren, dann entspricht die Töb etwa der Semois. Die Landesgrenze zwischen Frankreich und Belgien verläuft vom Pfäffikersee über Embrach ins Wehntal. Die Schweizer Landesgrenze nördlich von Schaffhausen entspricht ungefähr der belgisch-luxemburgischen Grenze. Die deutsch-luxemburgische Grenze verläuft im Raume Sigmaringen-Rottweil.

An dieser Grenze sind deutsche Infanteriedivisionen aufmarschiert. Die drei deutschen Panzerdivisionen (1., 2. und 10., und mot Inf Rgt Großdeutschland) stehen am Abend des 9. Mai 1940 noch im Raume Stuttgart-Tübingen. (Eine «winkel-treue» Übertragung müßte die Panzerdivisionen mehr im Osten im Raume Kempten-Füssen annehmen.)

Die verlängerte Maginotlinie und Maasstellung folgt dem Zürichsee, dann der Limmat und der unteren Aare. Sie ist am 9. Mai abends von Zürich bis Dietikon von der französischen 55. Inf Div besetzt, während anschließend bis zum Rhein die 102. Fest Div folgt. Am Zürichsee hält die 3. nordafrikanische Inf Div. Im Glattal stehen die 2. und 5. Kav Div sowie die 1. Spahis-Br bereit, um im Falle eines deutschen Angriffs über Schaffhausen in den Schwarzwald (nach Belgien-Luxemburg) vorzurücken. Als Reserven sind die 71. Inf Div im Raume Sempach (Vouziers), die 53. Inf Div im Raume (Olten Novion-Porcien), die 3. mot Inf Div im Haslital (nordöstlich von Vitry-le-François) und die 3. Pz Div bei Burgdorf (östlich von Reims) anzunehmen.

In der Nacht vom 9./10. Mai marschierten die deutschen Panzerdivisionen auf die Linie Sigmaringen-Rottweil (deutsch-luxemburgische Grenze) vor, wo sie am 10. Mai ab 5.35 Uhr durch die dort stehenden Infanteriedivisionen hindurch meist auf einer Straße pro Division bis zur Schaffhauser Grenze (das heißt bis zur luxemburgisch-belgischen Grenze) vorfuhren. Dort wurde die 1. Pz Div durch die tapfere belgische 5. Kp des 1. Rgt Chasseurs ardennais, die den Rückzugsbefehl nicht erhalten hatte, stundenlang aufgehalten. Andererseits marschierten die französischen Kavalleriedivisionen in den Kanton Schaffhausen (nach Belgien) hinein. Am 11. Mai wurden sie aber von den deutschen Panzern geworfen, und am 12. Mai zogen sie sich hinter die Limmat (Maasstellung) zurück. Sie wurden dort im Raume Zug und Reinach versammelt. Alle Limmatbrücken (Maasbrücken) wurden gesprengt.

In der Nacht vom 12./13. Mai wurde die französische 71. Inf Div rechts neben der 55. Inf Div südöstlich von Schlieren (Sedan) eingeschoben. Die 3. mot Inf Div im Haslital und die 1. Pz Div im Raume Burgdorf wurden in den Nächten vom 12./13. und vom 13./14. Mai in die Räume Sempach und Reinach-Meisterschwanden herangezogen.



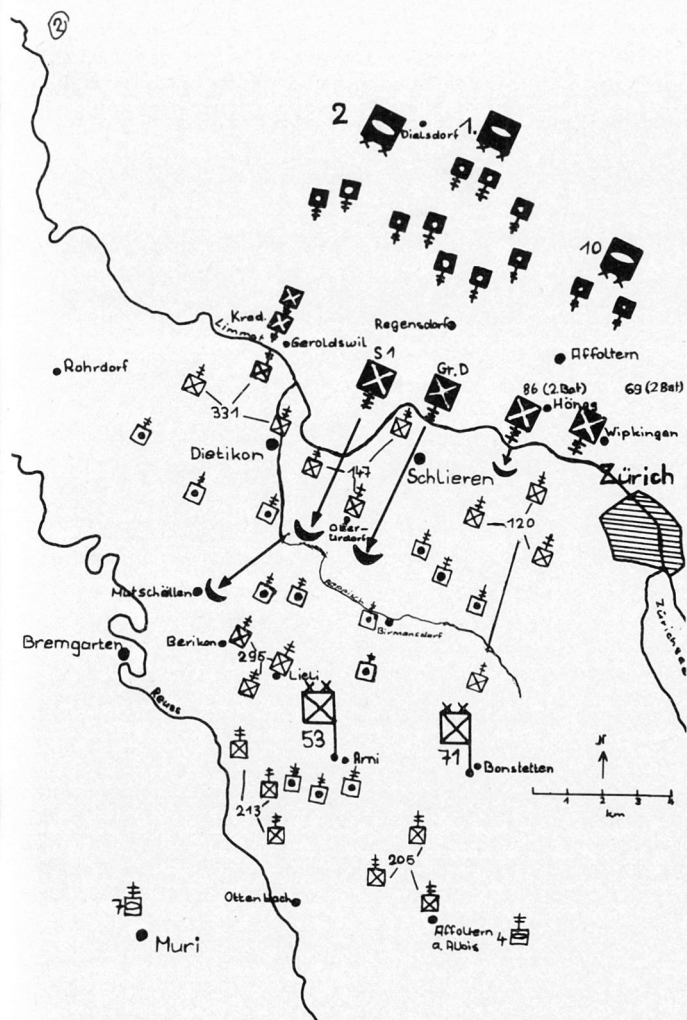
Karte 1. Sedan-Schlieren, Mai 1940. Die gebrochenen Linien zeigen die Landesgrenzen, die Linie mit Füßchen die verlängerte Maginotlinie. Die Pfeile zeigen die deutschen Bewegungen am 10. Mai und diejenigen der französischen leichten Truppen bei ihrem Vormarsch nach Belgien. Die Pfeile mit Doppelzahlen zeigen den Anmarsch der französischen Reserven mit Angabe der Vormarschnächte.

Am 13. Mai marschierten die drei deutschen Panzerdivisionen nördlich der Limmat bei Schlieren (Maas beidseits von Sedan) zum Angriff auf. Von 12.00 Uhr an bombardierte die deutsche Luftwaffe die französischen Stellungen. Der materielle Schaden war gering, der moralische groß. Um 15.30 Uhr begann die deutsche Artillerie ihren Feuerschlag, hatte aber nur etwa einen Drittel «Großkampftag» an Munition zur Verfügung. Alle schweren Batterien waren bei der 1. Pz Div konzentriert. Sie verfügte im ganzen über 8 Artillerieabteilungen und griff bei Schlieren mit 2 Infanterieregimentern an. Die 10. Pz Div griff mit 2 Infanterieregimentern und 2 Artillerieabteilungen bei Hönegg-Wipkingen (Balan-Bazeilles), die 2. Pz Div, die noch nicht richtig aufmarschiert war, mit etwa 2 Bataillonen und 2 Artillerieabteilungen bei Geroldswil (Donchery) an. Der Infanterieangriff mit Schlauchbooten begann um 16.00 Uhr.

Auf Karte 2 sind die französischen Truppen im Limmatabschnitt eingezeichnet, wie sich das so ungefähr vom Maasabschnitt übertragen läßt. Die Abwehrfront hinter der Limmat wäre durch solide Betonbunker, denen allerdings teilweise noch

Türen und Schartenverkleidungen fehlten, verstärkt. Die Artillerie war eingegraben und hatte Munition für drei Großkampftage.

Die deutschen Angriffe auf den Flügeln kamen vorerst nicht über die Limmat (Maas). In der Mitte aber stieß die Infanterie bis Mitternacht bis Oberurdorf und an die Reppisch (Cheveuges-Südrand Bos de la Marfée), mit Teilen bis auf den Mutschellen (Chéhéry) vor. Panzer fuhren erst am Morgen des 14. Mai über die in der Nacht erstellten Limmatübergänge.



Karte 2. Sedan-Schlieren, 13. Mai 1940. Deutsche Truppen sind ausgefüllte Signaturen, die Pfeile zeigen den Angriff ab 16 Uhr, die Halbmonde die bis Mitternacht erreichten Positionen. Die andern Signaturen sind französische Bataillone und Abteilungen mit den Regimentsnummern der Infanterieregimenter. Panzer gingen erst am 14. Mai früh über die Limmat-Maas.

Am 14. Mai schwenkten die deutschen Panzer nach Westen. Ein Gegenangriff eines französischen Infanterieregiments mit 2 Panzerbataillonen etwa im Raume Berikon-Lieli (Maisoncelle et Villers) scheiterte. Die 53. Inf Div und ein Teil der Kavalleriedivisionen wurden im Westen zum Abriegeln eingesetzt, ungefähr im Raume Rohrdorf-Wohlen (Boulzicourt-Vendresse). Ein Gegenangriff der 3. Pz Div und der 3. mech Inf Div wurde etwa auf der Höhe Ottenbach (Bois de Raucourt-Bois du Mont-Dieu) bereitgestellt, der Angriff aber nicht durchgeführt. Statt dessen wurden die Panzer auf die Infanterie aufgeteilt, um Sperrstellungen zu halten. Die 71. Inf Div, die gar nicht angegriffen worden war, zog sich in Unordnung nach Süden zurück. Am Abend des 14. Mai waren sowohl die 55. wie die 71. Inf Div «verschwunden». Am gleichen Abend des 14. Mai standen die deutschen Panzer, die nach Westen vorstießen, bereits bei

Wohlen (Omont) und Dottikon (Singly). Die 10. Pz Div allein hatte über 40 Geschütze erbeutet.

Der deutsche Durchbruch bei Sedan wäre kaum gelungen, wenn die französische Infanterie überall gekämpft, wenn die Artillerie geschossen hätte und wenn die Gegenangriffe richtig geführt worden wären. Die 55. und 71. Div waren sogenannte B-Divisionen und erst bei Kriegsbeginn formiert worden. Ausbildung und Disziplin ließen sehr zu wünschen übrig. Die Kavallerieeinheiten waren gut, aber mangelhaft ausgerüstet, die 3. mech Inf Div und die 3. Pz Div ebenfalls gut und auch gut ausgerüstet, aber schlecht geführt.

Projiziert man den deutschen Angriff auf unser Dispositiv von 1940, so wäre er im wesentlichen auf die Gz Br 6, die L Br 3 und die 6. Div gestoßen. Es sei die unbescheidene Meinung gestattet, daß ein Angriff hier auf mehr Widerstand gestoßen wäre, obschon weder bei Augst und bei Muri ein Panzerbataillon noch im Raume Burgdorf eine Panzerdivision bereitstand.

Das Gelände um Sedan hat eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Gelände bei Schlieren. Sedan liegt allerdings nördlich der Maas und Schlieren südlich der Limmat. Wesentliche Befestigungsanlagen fanden sich erst an der Maas, also der Limmat, und nicht wie bei uns schon an der Landesgrenze am Rhein.

Literatur Sedan:

Atlas. «Der Feldzug in Frankreich vom 10. Mai bis 25. Juni 1940», 62.740, National Archives World War II, Records Division, Washington.

Bauer, Eddy, «La Guerre des Blindées» I, Lausanne 1962.

Berben, Paul, et Iselin, Bernard, «Les panzers passent la Meuse», deutsch: «Die Deutschen kommen», Paris 1967 beziehungsweise Hamburg 1969.

Bestin-Roussu, Général, «La 3^e Division d'Infanterie motorisée», Aurillac o.J.

Campagne 1939-1940. Atlas des situations quotidiennes des armées alliées, Paris 1964.

Counelle, Claude, «Sedan Mai 1940», Paris 1965.

Doumenc, A., «Histoire de la neuvième Armée», Paris 1945.

Goutard, A., «1940. La Guerre des Occasions perdues», Paris 1956.

Grandsard, C., «La 10^e Corps d'Armée dans la Bataille 1939-1940», Paris 1949.

Guderian, Heinz, «Erinnerungen eines Soldaten», Heidelberg 1951.

Horne, Alistair, «Über die Maas, über Schelde und Rhein», Wien/München/Zürich 1969.

Lugand, Lt. Col., «La Campagne de France», Paris 1953.

Ruby, Edmund, «Sedan Terre d'Epreuve», Paris 1948.

Spaeter, Helmuth, «Die Geschichte des Panzerkorps Großdeutschland» I, Bielefeld 1958.

Stoves, Rolf O.G., «1. Panzer-Division 1935-1945», Bad Nauheim 1961.

Die Landung in der Normandie 1944: am Bodensee (Karte 3 und 4)

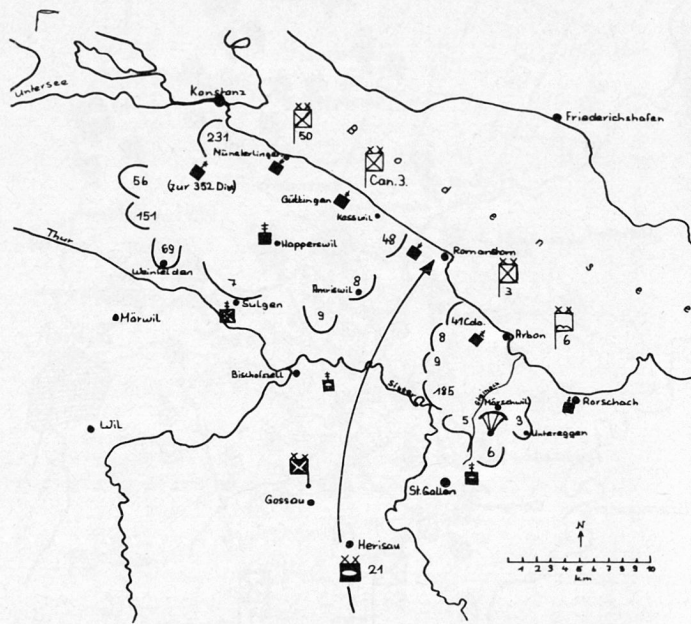
Wollte man die gesamte Landung, das heißt sowohl die britische und die amerikanische an der Calvadosküste, als auch die amerikanische an der Ostküste der Halbinsel Cotentin berücksichtigen, so müßte man annehmen, die Küste reiche von Rorschach bis Schaffhausen, biege dort nach Norden zur Halbinsel ab, dann vor Rottweil wieder nach Westen und verlaufe über Neustadt, Waldshut bis Luzern zurück. Grob gerechnet, wäre Goßau gleich Caen, Zürich gleich Saint-Lô und Luzern gleich Avranches. Die amerikanische Landung an der Calvadosküste wäre dann etwa bei Stein am Rhein, die Landung an der Ostküste der Halbinsel Contetin nördlich von Barga gegen das obere Wutachtal.

Die Übertragung wird hier auf den Bodensee und damit auf den Sektor der britischen 2. Armee beschränkt. Rorschach wird Merville, Romanshorn wird Luc-sur-Mer, Konstanz wird Arromanches, Goßau wird Caen, und Weinfelden wird Bayeux.

ganzen Divisionsabschnitt 22 von Divisionstruppen und Küstenartillerie bemannte Batterien mit total 90 Geschützen französischen, tschechischen, russischen und polnischen Ursprungs vom Kaliber 5 bis 15,5 cm teils unter Beton, teils in offenen Stellungen vorhanden. An der Küste stand etwa alle 2 km ein Betonbunker. Bei allen, auch den kleinsten Häfen befanden sich Betonstützpunkte mit Geschützen. Sie waren stark verdrahtet und vermint. Außerdem sperrten an der überall flachen Küste Landungshindernisse, wie Pfähle, Betonblöcke und Minen, die Anfahrt.

Der britische Angriff erfolgte am 6. Juni 1944. Gelandet wurden vorerst 1 Luftlandedivision und 3 durch Panzer verstärkte Infanteriedivisionen sowie Kommandoeinheiten.

(Bénoville-Bréville), um die Brücken über die Steinach (Orne) und eine Küstenbatterie bei Rorschach (Merville) zu nehmen sowie um die ganze Landungsoperation gegen Osten zu sichern. Von 3.15 bis 5.00 Uhr wurden die deutschen Batterien erneut bombardiert. Südwestlich von Goßau (Caen) wurden zu Täuschungszwecken Fallschirmpuppen abgeworfen. Kurz vor 5.30 Uhr begannen die Kriegsschiffe mit schwerer Schiffsartillerie die Beschießung der Küste. Außerdem eröffnete Artillerie, die auf Spezialschiffen montiert war, das Feuer. Um 6.40 Uhr begann zusätzlich ein erneutes Bombardement aus der Luft, und 5 Minuten vor der Truppenlandung feuerten Spezialschiffe, die jedes 1000 Raketen in 90 Sekunden abschossen, insgesamt 20000 Raketen auf die Stellungen am Ufer.



Die Landung selbst erfolgte wegen der Flut nicht überall gleichzeitig, im allgemeinen aber etwa um 7.30 Uhr. Die Truppen fuhren in Landungsbooten heran, in die sie, etwa 10 km von der Küste entfernt, aus den Transportschiffen umgestiegen waren. Das entspricht etwa der Distanz vom deutschen zum schweizerischen Bodenseeufer. Das Ganze wurde durch einen dichten Schirm von Jagdfliegern überwacht, die die Luftherrschaft sicherten. Außerdem griff die Schiffsartillerie immer wieder ein.

826

Brigaden. Am ersten Tag wurden rund 75000 Mann mit 900 Panzern, 250 Geschützen und 5000 Fahrzeugen gelandet.

Obschon Bombardierung und Beschuß materiell nicht so viel Schaden angerichtet hatten, wie geplant war, waren die Landungen überall erfolgreich. Nur wenige Bunker hielten noch aus, so zum Beispiel ein Radarstützpunkt unweit von Amriswil (Douvres), der sich bis zum 17. Juni hielt. Die südlich von Goßau (Caen) stehende deutsche 21. Pz Div griff zunächst die Luftlandungen bei Mörschwil (Bénoville) an, wurde dann aber, nachdem die Panzer herangekommen waren, gegen Abend zu einem Gegenstoß an die Küste angesetzt und erreichte sogar südlich von Romanshorn vorübergehend das Ufer, so daß am 6. Juni abends die 3. britische und 3. kanadische Inf Div noch keine direkte Fühlung hatten. Die Lage um 24.00 Uhr ist auf der Karte 4 eingezeichnet.

Die 12. SS Pz Div fuhr um 10.00 Uhr bis in die Linthebene (Lisieux) vor und um 17.00 Uhr von dort trotz starker Behinderung und trotz Verlusten durch Fliegerangriffe nach Goßau (Caen), wo sie im Laufe des 7. Juni eintraf. 1 Panzer-grenadierregiment, verstärkt durch 1 Panzerbataillon, verhinderte am 7. Juni nachmittags durch einen Gegenangriff nördlich von Goßau ein weiteres Vordringen der kanadischen Panzerspitzen.

Die Panzerlehrdivision marschierte am 6. Juni um 17.00 Uhr aus dem Raume Biel-Bern (Nogent) auf fünf Straßen gegen den Bodensee vor. Sie wurde tagsüber und auch nachts unter Leuchtmittelabwurf von der alliierten Flugwaffe heftig angegriffen und wesentlich verzögert. Sie stand erst am 8. Juni morgens westlich der 12. SS Pz Div. Sie hatte auf dem Vormarsch bereits am 6. Juni 30 Fahrzeuge und bis zum 7. Juni abends über 10 Prozent ihrer Fahrzeuge, nämlich 5 Panzer, 80 Selbstfahrgeschütze und Halbkettenfahrzeuge, 40 gepanzerte Benzintankwagen und 90 andere Fahrzeuge verloren. In der Nacht vom 8./9. Juni wurde sie nach Wil (Tilly) verschoben und griff am 9. Juni gegen Weinfelden (Bayeux) an, das die Alliierten unterdessen genommen hatten. Der Angriff kam bis Märwil (Ellon), blieb dann aber stecken.

Die 30. mob Br wurde per Fahrrad herangezogen, erreichte aber erst am 7. Juni früh die Gegend südwestlich von Weinfelden (Bayeux).

Die Invasion war geglückt, die deutsche 716. Inf Div zerschlagen, der Zusammenschluß mit den weiter westlich erfolgten Landungen, also etwa bei Stein am Rhein und nördlich von Barga, bald erreicht. Dagegen war es nicht gelungen, den östlichen Eckpfeiler Goßau (Caen) zu nehmen, weil hier der Einsatz der 21. Pz Div und der 12. SS Pz Div den Vormarsch aufhielt. Die britischen Verluste betrugen etwa 4000 Mann.

Natürlich ist der Bodensee nicht mit dem Ärmelkanal und die Meeresküste von Calvados nicht ohne weiteres mit dem Bodenseeufer zu vergleichen. Auch die weitere Umwelt stimmt nicht. So hatte die britische Luftlandedivision die Landung gegen Osten abzuschirmen, was wohl am Bodensee kaum an der Steinach erfolgen würde. Auch die Schiffsartillerie einerseits und die schweren Bunker andererseits sind unvorstellbar, mögen sich aber teilweise «kompensieren». Auch hatten die 12. SS Pz Div und die Panzerlehrdivision weder die Reuß noch die Limmat zu überschreiten. Trotzdem ist ihre Tätigkeit bei der vollständigen alliierten Luftüberlegenheit beachtlich.

Literatur Normandie:

Bauer, Eddy, «La Guerre des Blindées» II, Lausanne 1962.
Belfield, Eversly, und Essame, H., «The Battle for Normandy», London 1965.

Ellis, F.L., «Victory in the West» I, London 1962.

Esposito, Vincent J., «The West Point Atlas of American Wars» II, New York 1959.

Harrison, G.P., «Cross-Cannel Attack», Washington 1951.

Kurowski, Franz, «Die Panzer-Lehr-Division», Bad Nauheim 1964.

McKee, Alexander, «Caen, Anvil of Victory», London 1964.

Panzermeier, «Grenadiere», München-Lochhausen 1957.

Speidel, Hans, «Invasion 1944», Tübingen/Stuttgart o.J.

Stacey, L.P., «The Victory Campaign», Ottawa 1960.

Wilmot, Chester, «Der Kampf um Europa», Frankfurt am Main/Berlin 1954.

Die Luftlandeaktion von Nijmegen-Arnhem im September 1944: bei Andelfingen-Schaffhausen (Karte 5 und 6)

Nach dem Durchbruch in der Normandie hatten die Alliierten die Deutschen weit nach Osten zurückgetrieben. Nach erfolgreichen Rückzugskämpfen gelang den Deutschen schließlich, einen weiteren Vorstoß über die Linie Langnau-Napf-Wigger-Basel (Maastricht-Scheldekanal-Antwerpen) hinaus mit zusammengekratzten Truppen zu verhindern. Immerhin hatten die Alliierten bei Oftringen-Zofingen (Neerpelt) einen kleinen Brückenkopf über die Wigger (Maas-Schelde-Kanal) errichten können.

Die Alliierten schätzten damals die deutsche Abwehrkraft nur mehr gering ein. Sie wollten deshalb, obschon sie selbst erhebliche Nachschubschwierigkeiten hatten, die deutsche Verteidigung weiträumig durchstoßen und dann die ganze Front aus den Angeln heben. Unter Einsatz von Luftlandetruppen sollte ein Korridor mit Brückenstellen bei Bremgarten über die Reuß (bei Son über den Wilhelminakanal), bei Dietikon über die Limmat (bei Veghel über den Zuid-Willems-Kanal), bei Wülflingen-Neftenbach über die Töb (bei Grave über die Maas), bei Andelfingen über die Thur (bei Nijmegen über den Waal) und bei Schaffhausen über den Rhein (bei Arnhem über den Niederrhein) geschaffen werden, durch den hindurch dann die Bodentruppen bis Sigmaringen (Zuidersee) und von dort nach Osten vorstoßen sollten. Die Planung und die Vorbereitungen begannen am 10. September.

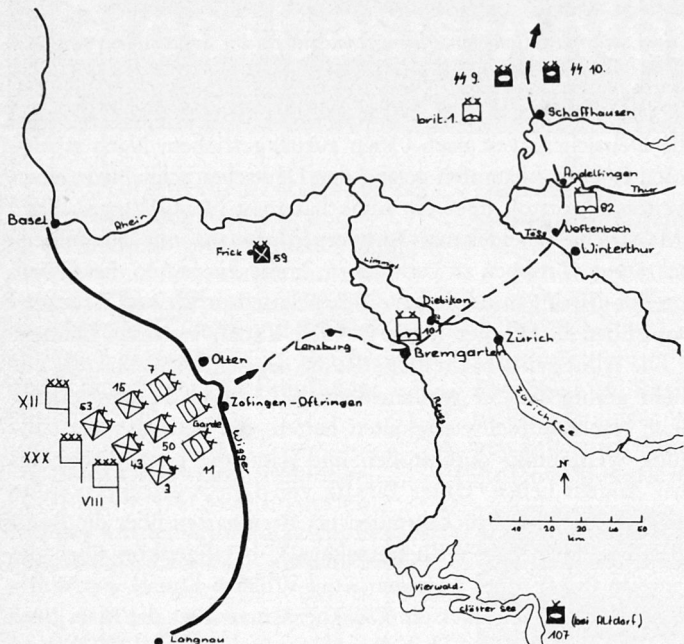
Am Boden sollte das britische XXX. Korps mit der Gardepanzerdivision und der 43. und 50. Inf Div aus dem Brückenkopf von Zofingen über Lenzburg (Eindhoven) die Brückenstellen erreichen und die Verbindung mit den dort abgesetzten Luftlandetruppen herstellen. Rechts davon hatte das VIII. Korps mit der 11. Pz Div und der 3. Inf Div, links davon das XII. Korps mit der 7. Pz Div und der 15. und 53. Inf Div vorzugehen. Zur Sicherung der Flußübergänge waren außerdem 9000 Sappeure und Pontoniere mit Brückenmaterial auf 2300 Fahrzeugen bereitgestellt.

Die Luftlandung war wie folgt geplant: die 101. amerikanische Lla Div im Raume Bremgarten-Dietikon (Best-Veghel), die 82. amerikanische Lla Div im Raume Wülflingen-Neftenbach und Andelfingen (Grave-Nijmegen) und die 1. britische Lla Div bei Schaffhausen (Arnhem). Die polnische Fallschirmbrigade sollte 2 Tage später ebenfalls bei Schaffhausen, aber südlich des Rheins abgeworfen werden, während die lufttransportable 52. britische Inf Div nördlich des Rheins landen sollte, sobald dort Landegelegenheiten eingerichtet sein würden.

Deutscherseits standen einige wenige geschwächte und zum Teil ad hoc gebildete Kampfverbände an der Wigger, während rückwärtige Dienste sowie Flak und Territorialtruppen östlich der Wigger einzelne Brücken und Verkehrspunkte besetzt hielten. Ferner war die 59. Inf Div mit etwas über 1000 Infanteristen, 1 Ersatzbataillon, 18 Pak und 30 Geschützen auf dem Durchmarsch im Fricktal (Tilburg). Die 107. Pz Br (40 Panzer

und Sturmgeschütze und 1 Grenadierbataillon) war im Anmarsch bei Altdorf (Aachen), und die Reste der 9. und 10. SS Pz Div (je etwa 1 Panzerregiment stark) waren im Kanton Schaffhausen (Arnhem) im Wiederaufbau begriffen.

Für die Luftlandung starteten zwei Luftflotten in der Gegend von Paris (England). Die eine Flotte transportierte die 101. Lla Div und flog südlich von Basel (Antwerpen) und über Zofingen, die andere trug die 82. und die 1. Lla Div und flog über Freiburg im Breisgau (Willemstadt) ein. Im ersten Anflug konnte etwa die Hälfte der Truppen transportiert werden. Für den vollständigen Transport rechnete man mit 3 Tagen.



Karte 5. Luftlandeaktion von Nijmegen-Arnhem = Andelfingen-Schaffhausen. Ausgefüllte Signaturen zeigen deutsche Truppen. Der Pfeil gibt die geplante Vormarschachse der Bodentruppen an. Die drei Luftlandedivisionen sollen die Brücken über Reuß, Limmat, Töb, Thur und Rhein sichern.

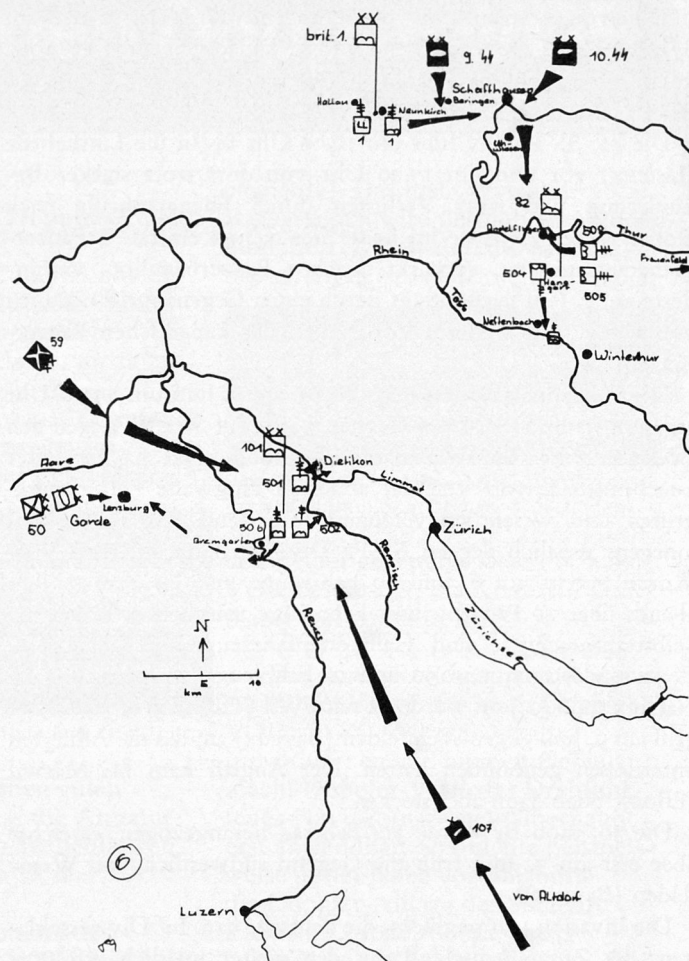
Der Angriff war für den 17. September vorgesehen. Das Wetter war günstig. In der Nacht vom 16./17. September bombardierten rund 300 schwere Bomber erkannte Flabstellungen auf den Anflugwegen sowie die Flugplätze, von denen aus deutsche Jäger die Landungszonen erreichen konnten. Der Anflug wurde durch Antiradarflugzeuge getarnt. Am 17. September früh bombardierten 800 schwere Bomber unter starkem Jägerschutz erneut Flabstellungen längs der Anflugwege, während 80 mittlere Bomber und Jagdbomber Truppenunterkünfte und Flabstellungen in den Landegebieten angriffen.

Die Transportflotten wurden auf ihrem Anflug von 1100 Jägern geschützt. Vor der Landung warfen Transportflugzeuge sogenannte Pfadfinderteams in den Landezonen ab. Um 13.00 Uhr begannen die Landungen, kurz nach 14.00 Uhr waren sie abgeschlossen. Die Überraschung war vollständig geglückt. Fast alle Landungen erfolgten planmäßig und exakt in den vorgesehenen Zonen.

Die 101. Div setzte mit 436 Transportflugzeugen und 70 Gleitern 3 Infanterieregimenter, total 6700 Mann, ab. Das 506. Rgt landete auf dem Mutschellen (Best), hatte die Brücke von Bremgarten (Son) zu nehmen und dann gegen Lenzburg (Eindhoven) den Kontakt mit den Bodentruppen des XXX. Korps zu suchen. Das 502. Rgt sollte den Übergang über die Reppisch (Dommel) sichern und den Mutschellen für weitere Gleiter-

landungen halten. Rgt 501 landete bei Dietikon (Veghel) und hatte die Limmatbrücken zu nehmen. Die Brücken über die Limmat (Zuidkanal) und Reppisch (Dommel) wurden genommen. Die Brücke von Bremgarten (Son) wurde von den Deutschen rechtzeitig gesprengt. In der Nacht bauten Sappeure einen Laufsteg über die Reuß (Wilhelminakanal).

Um 14.00 Uhr begann das XXX. Korps bei Oftringen (Neerpeltbrückenkopf) am Boden mit dem Angriff: Bis 14.30 Uhr Artillerieschlag, dann setzte die Feuerwalze ein. Hinter deren Schutz und unter Einsatz von Jagdbombern griff die Gardepanzerdivision, unterstützt von der 50. Inf Div, an. Sie erreichte



Karte 6. Luftlandeaktion Nijmegen-Arnhem = Andelfingen-Schaffhausen. Ausgefüllte Signaturen zeigen deutsche Truppen. Landungen und Aufträge für den 17. September 1944 sowie deutsche Gegenmaßnahmen. Die deutschen Divisionen sind je nur etwa eine Regimentsstärke.

bis zum Einbruch der Nacht Suhr (Valkenswaard). Erst am 18. September abends erreichte sie Lenzburg (Eindhoven), wo sie mit Teilen der gelandeten 101. Div zusammentraf. In der Nacht legten Pontoniere eine Baileybrücke über die Reuß (Wilhelminakanal), so daß die Panzer am 19. September früh weiter vorgehen konnten.

Die 82. Div wurde mit 480 Transportflugzeugen und 50 Gleitern herantransportiert und landete am 17. September 7300 Mann. Die Rgt 508 und 505 wurden etwa 10 km östlich von Andelfingen (Nijmegen) abgesetzt, mit dem Auftrag, zunächst zwischen Töb (Maas) und Thur (Waal) gegen Osten abzuriegeln. Man hatte deutsche Panzer im Raume von Frauenfeld (Reichswald) vermutet. Rgt 508, welches nördlich abgesetzt wurde, sollte mit 1 Bataillon die Brücke von Andelfingen

(Nijmegen) nehmen. Rgt 504 landete im Raume Henggart-Neftenbach, mit 1 Kompanie bei Wülflingen (Grave), um die Többrücke (Maas) zu nehmen. Die Division fand praktisch keinen Widerstand. Die Többrücke wurde genommen. Sie war nicht gesprengt worden, weil dazu ein Korpsbefehl nötig gewesen wäre!

Dagegen verpaßten die Amerikaner die Eroberung der nur von 18 Mann bewachten Brücke von Andelfingen. Das beauftragte Bat I/508 mußte befehlsgemäß zuerst eine Sperre nach Osten errichten. Erst gegen 20.00 Uhr begann der Vormarsch gegen die Brücke. Er stieß schon in Andelfingen (Nijmegen) auf Teile eines Aufklärungsbataillons der 9. SS Pz Div, das von Schaffhausen (Arnhem) her nach Andelfingen hineinfuhr, um die Brücke zu schützen. Es gelang den Amerikanern auch am 18. September nicht, die Brücke zu nehmen. Sie wurden von Frauenfeld her von zwei schwachen Bewachungsbataillonen angegriffen, die aber abgewiesen wurden.

Die britische 1. Div landete mit 330 Transportflugzeugen und 320 Gleitern 5700 Mann, nämlich die 1. Fsch Br und die 1. Lla Br. Die Landung erfolgte programmgemäß bei Hallau und Neunkirch (Heelsum und Wolfheze). Auf Absprung und Landung direkt in der bebauten Brückenzone von Schaffhausen (Arnhem) wurde verzichtet. Man fürchtete die Brückenflab und hielt es für besser, sicher zu landen und dann zur Brücke zu marschieren. Am 18. September sollte dann auch noch die 4. Fsch Br auf den gleichen Landeplätzen niedergehen und am 19. September die 1. polnische Fsch Br unmittelbar südlich des Rheins abgesetzt werden. Man hoffte, bis dahin die Flab an der Brücke beseitigt zu haben.

Die Aufklärungsschwadron der Division sollte sofort zu den Brücken vorstoßen und diese besetzen, das 2. und 3. Bat der Fallschirmbrigade sollte folgen, während das 1. Bat vorerst Reserve blieb. Die Luftlandebrigade hatte die Landezonen im Klettgau zu halten.

Die deutschen Armeekommandanten waren zufälligerweise teils in Schaffhausen selbst anwesend, sahen die Landung und reagierten sofort. Auch fiel der alliierte Angriffsbefehl schon in den ersten Stunden in ihre Hände. Die Eisenbahnbrücke wurde gesprengt, als die Engländer herankamen. Das 2. Fsch Bat konnte zwar das Nordende der Straßenbrücke in Schaffhausen besetzen, wurde aber durch ein Ersatzbataillon und Teile von Panzertruppen, die sich bei Beringen quer legten, von den Truppen im Klettgau abgeschnitten. Das Südende der Brücke blieb in deutscher Hand.

Am 18. September gingen auch das VIII. Korps rechts und das XII. Korps links des Brückenkopfs von Oftringen zum Angriff über. Die 101. Div wurde durch 2500 und die 82. Div durch 1800 Mann aus der Luft verstärkt. Im Klettgau ging die 4. Fsch Br der 1. Div mit 4000 Mann nieder. Die Engländer wurden dort aber von den deutschen Panzern immer mehr zusammengedrängt. Auch wurde die Munition knapp. Der Einflug der 1. polnischen Fsch Br konnte wegen Nebels in der Abfluggegend Paris am 19. September nicht erfolgen.

Die alliierten Bodentruppen arbeiteten sich langsam vor. Die Brücke von Andelfingen (Nijmegen) wurde am 20. September genommen. Am gleichen Tag kämpften die Deutschen die Brücke von Schaffhausen (Arnhem) frei. Der Vormarsch zwischen Andelfingen und Schaffhausen mußte nun gegen starken deutschen Widerstand erkämpft werden. Teile der polnischen Fallschirmbrigade konnten am 21. September bei Uhwiesen (Driel) abgesetzt werden. Am 25. September wurde der Rückzug der alliierten Truppen aus Schaffhausen befohlen. Er erfolgte in der Nacht vom 25. zum 26. September über den Rhein. Von den

über 10000 Mann, die nördlich des Rheins abgesetzt waren, kamen nur rund 2500 zurück.

Obschon die Deutschen vom 18. September an mit der 107. Pz Br bei Bremgarten (Son) und Dietikon (Veghel) von Süden und Osten und mit der 59. Inf Div von Norden her immer wieder angriffen und die Hauptstraße bis zu 2 Tagen vor allem mit Panzern blockierten, erkämpften sich die Alliierten bis zum 26. September einen breiten Vormarschraum im Norden bis an den Jura und den Rhein bei Schaffhausen, im Osten bis Luzern, Zürich und Winterthur. So weit war das Unternehmen ein Erfolg. Der Vorstoß über den Rhein aber mißlang. Obschon die luftgelandeten Truppen jeweils nach 20 bis 60 Minuten versammelt und einsatzbereit waren, zeigte sich, daß ein zwar verlustreiches Landen direkt bei den Brücken mehr Erfolgsaussichten hatte als ein ungestörtes Landen abseits mit nachfolgendem Angriff.

Das flache, von Kanälen durchzogene Holland ist nicht das schweizerische Mittelland, auch ist die Töb nicht mit der Maas und die Thur nicht mit dem Waal zu vergleichen. Ferner ist kaum anzunehmen, daß sich eine Abwehrfront hinter der Wigger gebildet hätte. Trotzdem lassen sich die Distanzen, aber auch das Verfahren und die deutsche Reaktion einigermaßen auf unser Gelände übertragen.

Schluß folgt

Literatur Arnhem:

- Bauer, Eddy, «La Guerre des Blindées» II, Lausanne 1962.
Craven, Wesley Frank, und Cate, Janus Lea, «Europa: Argument to V-E Day», Chicago 1951.
Ellis, F.L., «Victory in the West» I, London 1969.
Esposito, Vincent J., «The West Point Atlas of American Wars» II, New York 1959.
Hibbert, Christopher, «The Battle of Arnhem», London 1962.
MacDonald, Charles B., «The Siegfried Line Campaign», Washington 1963.
Urquhart, R.E., «Arnhem», London 1959.
Wilmot, Chester, «Der Kampf um Europa», Frankfurt am Main/Berlin 1954.

«Man muß davon ausgehen, daß die Kaserne nicht mehr das Zentrum der Ausbildung darstellt, sondern lediglich eine vorübergehende Bequemlichkeit, welche die Instruktion der formellen Elemente ermöglicht, indem sie zunächst die Unterkunft, den Unterhalt des Materials und die Verwaltung erleichtert. – Man kann heute weder in Kasernen noch in Zimmern, weder in Gängen noch im Hof noch auf den Exerzierplätzen Krieger ausbilden, sondern im Gelände muß man es tun, das heißt in einer Umgebung, die sich fortwährend ändert entsprechend der Jahreszeit und die vom Mann eine ununterbrochene Angewöhnung verlangt. – Man kann eine zu Ende gehende Schule nicht mehr in der Kaserne inspizieren, sondern muß dies in einem Rahmen und unter Umständen tun, die den Verhältnissen im Gefecht und dem Kriegszustand ähnlich sind. – Im Gelände werden die Rekruten lernen, gegen Müdigkeit, Schlaf, Hunger, Durst, Wärme und Kälte und gegen die Unternehmungen des Feindes zu kämpfen... Es genügt nicht mehr, die Schulen aus der Kaserne auf einen Ausmarsch zu schicken und draußen lediglich zu kontrollieren, ob man nichts vergessen habe von dem, was in der Kaserne gelernt wurde. – Im Gegenteil, es handelt sich darum, in der Kaserne von Anfang an das zu lernen, was dem Manne im Feld nützlich oder unentbehrlich sein wird – und nichts anderes.»
(General Henri Guisan, 1942)
